

Gmel. Lin. Syst. Nat. I. 6. p. 3710. Patella lacust.

Laufzige Monatschrift von 1795. S. 84.

Naturfreund. B. X. S. 180.

Pfeiffer, Ed. u. Süß-Wass.-Moll. I. S. 109. Taf. 4. F. 46.

Sturm, Deutschl. Fauna. Abth. VI. Heft 4.

Das Thierchen ist, wie das vorige, vorn breit und hinten schmal und stumpf. Am breiten zugerundeten Kopfe bemerkt man die sehr kurzen, borstenförmigen Fühler mit den unterliegenden Augen. Der Fuß ist nicht so lang, als die über ihm befindliche Schaale. Der Fuß läuft in eine zugerundete Spitze aus. Das Thier ist 2 Linien, die Fühler sind nur  $\frac{1}{4}$  Linie lang. Diese kleine Napfschnecke ist länglichrund, gewölbt, dünn, äußerlich schiefzig, innerlich fein concentrisch gestreift. Der niedrigflache Wirbel erhebt sich fast aus dem Mittelpunkte und ist etwas gegen die linke Seite gebogen. Der Rand der Mündung ist sehr schneidig, die Aushöhlung aber sehr glatt und glänzend. Im lebenden Zustande des Thieres ist die Schaale wie eine Haut so biegsam, nach dessen Tode aber spröde und zerbrechlich. Sie ist 3 Linien lang,  $1\frac{1}{2}$  Linie breit, 1 Linie hoch. Das Thierchen ist durchscheinend, bleich, gelblich grau; die Fühler sind lichter und die Augen schwarz. Die Schaale ist äußerlich braun, schmutzig gelb, grau oder weiß, innerlich bläulich glänzend. Bei der Paarung im Herbst kriecht ein Thier auf die Schaale des andern und sitzt eine Weile darauf fest. Ihre Eier legen sie in gallertartigen Laich, zerstreut in kleinen Kügelchen, an Steine, Schilf oder Rohr umher. Diese Morastpatelle lebt in Teichen, Lachen, Sümpfen und Gräben, z. B. in der Weinlache an der Reize bei Görlich, und sitzt gewöhnlich an Rohr, Schilf, Baumreisern, Blättern der Seerosen, Wasserlilie, Samentkraut, Binsen und Brunnenkresse.